

museumskonzert

Do 15.2.2018, 20 Uhr
Alte Oper Frankfurt
Mozart Saal



MuseumsSolist
2017/2018



© Maik Hebig

MOZART

Klaviertrio KV 254

BRAHMS

Klarinettentrio



© Georgia Bertazzi



© Georgia Bertazzi

MESSIAEN

Quatuor pour la fin
du temps

Lars Vogt Klavier
Sharon Kam Klarinette
Antje Weithaas Violine
Tanja Tetzlaff Violoncello



das museum
musik für frankfurt
frankfurter museums-gesellschaft e.v.

Lars Vogt Lars Vogt gehört zu den profiliertesten Pianisten seiner Generation. In der Spielzeit 2017/18 ist er als MuseumsSolist „Artist in Residence“ der Frankfurter Museums-Gesellschaft. Sein Kammermusik-Festival „Spannungen“ im historischen Wasserkraftwerk Heimbach/Eifel genießt internationalen Ruf und führt hochrangige Künstler wie Christian Tetzlaff, Gustav Rivinius und Isabell Faust zusammen.

Sharon Kam Seit über 20 Jahren gehört Sharon Kam zu den weltweit führenden Klarinetistinnen und musiziert mit den renommiertesten Orchestern in den USA, Europa und Japan. Neben ihren solistischen Auftritten widmet sie sich mit befreundeten Künstlern wie Christian Tetzlaff oder Daniel Müller-Schott der Kammermusik. Zahlreiche Aufnahmen wurden mit Preisen bedacht, u.a. erhielt sie zweimal den ECHO Klassik als „Instrumentalistin des Jahres“.

Antje Weithaas Ihr Charisma und ihre Bühnenpräsenz fesseln, ohne sich je vor das Werk zu drängen: Unprätentiös und immer der Musik den Vortritt lassend, durchdringt sie den Notentext mit einer zwingenden musikalischen Intelligenz und einer beispiellosen technischen Souveränität. Als Kammermusikerin tritt sie u. A. zusammen mit Gustav Rivinius und Martin Helmchen auf. Antje Weithaas spielt eine Geige von Stefan-Peter Greiner aus dem Jahr 2001.

Tanja Tetzlaff Als Preisträgerin mehrerer internationaler Wettbewerbe, darunter auch des ARD-Musikwettbewerbs, begann sie ihre Laufbahn 1996 als Solocellistin in der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen. Parallel dazu trat sie als Solistin und Kammermusikerin hervor. Zu ihren kammermusikalischen Partnern zählen ihr Bruder Christian, Alexander Lonquich, Baiba Skride und Carolin Widmann. Tanja Tetzlaff spielt ein Violoncello von Giovanni Battista Guadagnini aus dem Jahr 1776.

W. A. Mozart
(1756-1791)

Divertimento für Klavier, Violine und Violoncello B-Dur KV 254

Allegro assai
Adagio
Rondeau: Tempo di Menuetto

Johannes Brahms
(1833-1897)

Trio für Klarinette, Violoncello und Klavier a-Moll op. 114

Allegro
Adagio
Andantino grazioso
Allegro

PAUSE

Olivier Messiaen
(1908-1992)

Quartett für Klarinette, Violine, Violoncello und Klavier
Quatuor pour la fin du temps

I. Liturgie de cristal
II. Vocalise, pour l'Ange qui annonce la fin du Temps
III. Abîme des oiseaux
IV. Intermède
V. Louange à l'Éternité de Jésus
VI. Danse de la fureur, pour les sept trompettes
VII. Fouillis d'arcs-en-ciel, pour l'Ange qui annonce la fin du Temps
VIII. Louange à l'Immortalité de Jésus

Lars Vogt Klavier
Sharon Kam Klarinette
Antje Weithaas Violine
Tanja Tetzlaff Violoncello

Wolfgang Amadeus Mozart: Divertimento B-Dur KV 254

Das Trio KV 254 entstand im August 1776, als Mozart in Diensten des Salzburger Fürsterzbischofs Colloredo stand. In dem nach Ende des Zweiten Weltkriegs verschollenen Autograph bezeichnete Mozart das Trio als *Divertimento à 3* und deutete damit den unterhaltsamen, eingängigen Charakter des Stückes an. Die Hauptrolle übernimmt das Klavier, Violine und Cello „accompagnieren“. Auf die ältere Divertimento-Praxis weisen das im Menuett-Charakter angelegte Finale oder die fast durchweg parallel zum Klavierbass geführte Cello-Stimme. Dagegen deuten sich mit der selbständigen Führung der Violinstimme im vom Mozart-Forscher Hermann Abert als „seelenvoller Gesang“ titulierten Adagio und im tänzerischen Finalsatz „moderne“ Tendenzen an, die in den späteren in Wien entstandenen Trios charakteristisch und normbildend für die Gattung „Klaviertrio“ werden sollten. Als humorvoller Einfall erweist sich im Finale die dreimal stockende Kadenz vor Wiederaufnahme des letzten Refrains.

Von einer spontanen Aufführung dieses Trios berichtet Leopold Mozart seinem Sohn nach Mannheim in einem Brief vom Januar 1778. Zwei Hofmusiker in Diensten des Fürsten Kraft Ernst von Oettingen-Wallerstein besuchten Vater Mozart und Mozarts Schwester Nannerl im Salzburger „Tanzmeisterhaus“, der Wohnung der Mozarts, um die virtuoson Klavierkünste Nannerls zu bestaunen und ihnen unbekannte Kompositionen Wolfgangs kennenzulernen: „Sie waren über ihr spielen und über die Composition sehr verwundert, sagten, sie hätten niemals etwas von dir gehört, Sie sagten es wären lauter neue und besondere gedanken“, um dann aus dem Stegreif „der Nannerl dein Trio fürs Clavier ex B [...] recht recht vortreflich“ zu begleiten.

Johannes Brahms: Trio a-Moll op. 114

Brahms' späte Kammermusikwerke für Klarinette wurden angeregt durch den 1890 zum Musikdirektor ernannten Klarinettenisten der Meininger Hofkapelle, Richard Mühlfeld. Brahms machte im März 1891 mit ihm Bekanntschaft und war von seinem Klarinettenspiel begeistert: „Man kann nicht schöner Klarinette blasen als der hiesige Mühlfeld tut“, schrieb er euphorisch seiner Freundin Clara Schumann nach Frankfurt. Tatsächlich genoss Mühlfeld, von Brahms ironisch-liebevoll „Fräulein Klarinette“ titulierte, Ende des 19. Jahrhunderts in Deutschland einen legendären Ruf. Ein verzückter Kritiker schrieb nach einem Konzert: „Von ihm geht die Sage, daß er eine Kollektion unsterblicher Rohrblättchen besitze, die aus dem Schilfrohr der von Pan geliebten, von Gää verwandelten Nymphe Syrinx geschnitten sein sollen. Ein Stück der Hirtenflöte, mit welcher der Waldgott auf seiner Geliebten oder auf seine Geliebte gepfiffen hat, [...] steckt jedenfalls in dem Blasinstrument des Herrn Mühlfeld; sonst könnte er nicht so zauberische Klänge daraus hervorbringen.“ Im Juli 1891, während seines Sommeraufenthalts in Bad Ischl, vollendete Brahms neben dem Klarinettenquintett das Trio op. 114. Die erste öffentliche Aufführung im Dezember des Jahres in Berlin gestaltete sich zu einem der größten Triumphe des Komponisten.

Mit großer Ruhe und ohne dramatische Ambitionen entfaltet Brahms in diesem Trio das musikalische Gewebe, dessen motivische Elemente auf Terzketten und chromatisch geführten Sekundfolgen basieren und die er zu einem Netz knüpft, das die „subkutanen“ Beziehungen der Themenfragmente überdeckt, ja geradezu unkenntlich macht. Gerade die daraus resultierende, weniger melodisch profilierte Themenkonstruktion weist voraus auf kompositorische Ideen des frühen 20. Jahrhunderts, wie sie beispielsweise von Arnold Schönberg propagiert wurden. Der Brahms-Zeitgenosse Eduard Hanslick hingegen kritisierte dieses Verfahren: „Nach dem erquickenden kleinen Gedicht des dritten Satzes erscheint das Finale mehr als das Werk tonkünstlerischer Kombination als des freudigen Schaffens“.

Olivier Messiaen: *Quatuor pour la fin du temps*

Die Entstehungsgeschichte dieses außergewöhnlichen Kammermusikwerkes ist zur Legende geworden: 1939 wird Messiaen zum Kriegsdienst herangezogen, gerät bald nach Beginn des Frankreichfeldzuges 1940 in deutsche Kriegsgefangenschaft und wird schließlich in das Strafgefangenenlager Stalag VIII A nach Görlitz deportiert. Der musikliebende deutsche Lagerkommandant versorgt Messiaen mit Notenpapier und lässt ihn unbedrängt wirken. Für drei weitere Mitgefangenen, den Klarinettenisten Henri Akoka, den Geiger Jean le Boulaire und den Cellisten Etienne Pasquier, begann er zunächst das Zwischenspiel (*Intermède*) zu schreiben. Die anderen Sätze wurden in den Wintermonaten 1940/41 vollendet. Dem Werk liegt ein Programm zugrunde, das auf das 10. Kapitel der Offenbarung des Johannes zurückgeht. Messiaen bekennt später im Vorwort der Partitur-Ausgabe, dass die Worte des Engels, „hinfort solle keine Zeit mehr sein“, ihn direkt inspiriert hätten: „Die musikalische Sprache ist im wesentlichen körperlos, geistig, katholisch. Die thematischen Motive, die melodisch und harmonisch eine Art tonale Allgegenwart ergeben, bringen den Hörer der Ewigkeit in Raum und Unendlichkeit näher. Besondere Rhythmen, frei von jeder Takteinheit, tragen nachdrücklich dazu bei, das Zeitliche in die Ferne zu rücken.“ An einem bitterkalten Januartag 1941 fand die Uraufführung mit den genannten Musikern statt. Messiaen erinnert sich später: „Das Stalag war unter einer tiefen Schneedecke versunken. Wir waren 30.000 Gefangene (zumeist Franzosen, aber auch einige Polen und Belgier). Die vier Interpreten spielten auf kaputten Instrumenten: Das Violoncello von Etienne Pasquier hatte nur drei Saiten und die Tasten meines Pianinos blieben stecken. Unglaublich auch unser Gewand: Man hatte mich mit einer grünen, völlig zerrissenen Jacke ausgestattet, und ich trug Holzpantoffeln. Die Zuhörerschaft setzte sich aus allen sozialen Schichten zusammen: Priester, Ärzte, Kleinbürger, Berufssoldaten, Arbeiter und Bauern.“ Und Jahrzehnte später schreibt der Komponist: „Nie wieder hat man mir mit solcher Aufmerksamkeit und solchem Verständnis zugehört wie damals.“

Dr. Heinz-Jürgen Winkler

22. März 2018 ARTEMIS QUARTETT

Mendelssohn	Streichquartett D-Dur op. 44 Nr. 1
Bartók	Streichquartett Nr. 2 op. 17 Sz 6
Mozart	Streichquartett C-Dur KV 465 „Dissonanzenquartett“

26. April 2018 AMARYLLIS QUARTETT und VOLKER JACOBSEN, Viola JENS-PETER MAINTZ, Violoncello

Strauss	Sextettvorspiel zu <i>Capriccio</i>
Schönberg	Streichsextett d-Moll op. 4 <i>Verklärte Nacht</i>
Brahms	Streichsextett B-Dur op. 18

**Ausführliche Informationen zu Programm und
Abonnement finden Sie in unserer Saisonbroschüre
2017-2018. Online unter www.museumskonzerte.de**
FRANKFURTER MUSEUMS-GESELLSCHAFT e. V.
Goethestraße 32 60313 Frankfurt/Main
Tel. (069) 28 14 65 Fax (069) 28 94 43
info@museumskonzerte.de

REGIONAL VERWURZELT

IN DER REGION EINEN
ANSPRECHPARTNER HABEN:
PERSÖNLICH UND KOMPETENT.

Frankfurter Volksbank

DIGITAL VERBUNDEN

MIT ONLINE-BANKING
NEUE SERVICES NUTZEN:
SICHER, SCHNELL UND BEQUEM.



Börsenplatz in Frankfurt am Main

Frankfurter Volksbank